



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Ansprache Katechetentagung Brixen

24.09.1996

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.42.59

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-25757](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-25757)

Ansprache Katechetentagung Brixen
24. September 1996

Liebe Freunde!

Empfindet es bitte nicht als Mißachtung der Probleme, die Euch konkret beschäftigen, wenn ich nicht „zur Sache“ rede, wie man das so nennt. Ich bin mit einem anderen Anliegen hergefahren, das mich öfters beschäftigt. Ich habe, rückblickend auf das weite Reich der Schule und die ständige Auseinandersetzung mit Kirchenproblemen, mir vorgenommen, Euch eines ans Herz zu legen und um dieses hier zu beten: Tut Eure Sache mit Fröhlichkeit! Das ist ein Thema der Schrift und ein Gebot der Stunde. Im Ps 126,3 heißt es: „Großes hat der Herr an uns getan, da waren wir fröhlich.“

Und im Bereich der Schule, im Umgang mit Kindern und jungen Menschen, wünsche ich Euch eine gute Dosis jenes Gottesgeschenk, das man den echten, befreienden Humor nennt, den Humor mit Wärme, wie ihn der große Psychologe Lersch genannt hat. Und bei diesem etwas ungewöhnlichen Thema möchte ich etwas verweilen.

Warum? Um es zunächst negativ auszudrücken: Weil ich die Humorlosigkeit bei uns Christen und in der Kirche für ein sehr bedenkliches Symptom halte. Damit man mich nicht falsch versteht: Sicher leiden manche von uns an Schwermut und depressiven Zuständen, die eine emotionale Gelöstheit blockieren. Aber wegen solcher Blockaden muß man nicht verzweifeln. Das ist ein menschliches Handicap, das man immer zu lindern versuchen muß und das dann letztlich auch im Kreuz sehr fruchtbar werden kann. In diesem Sinne gibt es humorlose Heilige. Und selbstverständlich ist Humor nicht immer gefragt. In manchen menschlichen Situationen hat er einfach keinen Platz. Aber ich meine die Humorlosigkeit, die in falschen Grundeinstellungen wurzelt.

Die Humorlosigkeit ist das Vereinsabzeichen der Kleinkarierten, die Identitätskarte der Fanatiker und der Halsorden der überall respektheischenden Autorität, die sich furchtbar ernst nimmt. Sie können alle zusammen nicht lachen. Die Kleinkarierten nicht, weil ihnen die tröstlichen Durchblicke fehlen. Die Fanatiker nicht, weil ihnen jede milde Weisheit abgeht (wenn man Tausende von Briefen mit solchen Leuten gewechselt hat, kann man ein Lied davon singen. Die konservativen Fundamentalisten haben nichts zu lachen, weil sie geistig ständig durch eine Trümmerlandschaft in Welt und Kirche gehen. Die progressiven Fundamentalisten wiederum verlernen das Lachen, weil sie sich in Detailprobleme verbeißen. Probieren Sie einmal zu lachen, wenn Sie ständig an einem Knochen nagen!) Die Würdebewußten wiederum nehmen sich so ernst, daß ihnen schon mit dem Blick auf sich selbst das Lachen vergeht. Sie haben zuviel Sendungsbewußtsein und bangen permanent um ihr Image. Mein Heimatpfarrer, der ein Original war, hat zu mir nach der Primiz mit einer gewissen Feierlichkeit gesagt: „Reinhold, ich gebe dir einen guten Rat für's Priesterleben: Mach beim Weihrauch keinen Brustzug, das verdirbt den Charakter ...“ Manchmal ist in der Kirche schon etwas zu viel inhaliert worden. Das kann bei Amtsinhabern, aber auch bei Pädagogen passieren ...

Weil ich die Humorlosigkeit als ein bedrückendes Symptom kennengelernt habe, und weil ich weiß, daß eine gewisse, immer wieder einmal durchbrechende Heiterkeit in Schule und Seelsorge mehr bringt als computerreife Programme, scheint mir das Thema so wichtig zu sein. Freilich ist der echte Humor ein Geschenk – aber ein Geschenk, das sozusagen eine gewisse Unterlage braucht. Und für diese Unterlage könnte man ein Rezept empfehlen.

1. Man nehme zuerst ein erhelltes Dasein, einen lichten Rundhorizont. Wir können ihn nehmen, weil er uns, den Christen, angeboten ist. Der lichte Rundhorizont im Theater heißt nicht, daß es auf der Bühne des Lebens keinen Schatten gibt. Aber letztlich ist doch alles noch

einmal umfassen von Verheißung und Hoffnung. Darum gedeiht auf dem Boden von Nihilismus, Absurdem und totalem Unglauben echter Humor schwerlich. Da reicht es höchstens für Klamauf, Spott, bissige Ironie oder Zynismus – aber das alles ist nicht Humor. Wenn alle Beleuchtung der menschlichen Existenz abgedreht ist, gibt's nichts mehr zu lachen. Aber Christus hat das Dasein erhellt. Wir leben im Morgenrot. Da kann doch die Traurigkeit nicht die Endstation sein.

2. Man nehme weiter ein gerütteltes Maß an Realitätssinn. Der ist eigentlich bei der christlichen Demut angesiedelt – das Wissen um die Grenzen. Das Fertigwerden mit den Defiziten, die man nicht alle beseitigen kann und mit denen man leben muß. Das Akzeptieren des „Noch nicht“, auf das wir immer wieder stoßen, weil wir eben – auch im Reiche Gottes – die Vollendung in diesem Äon nicht erleben. Wo das Vollkommene ist, braucht es keinen Humor, diese Tugend zwischen Licht und Schatten. Im Himmel reißt uns alle der Strom der Freude mit. Freilich – hie und da hab ich mir zum Beispiel schon gedacht, es wäre doch schön, wenn im Himmel einige ganz forsche moderne Exegeten gezwungen würden, angesichts aller Apostel, Evangelisten und anonymen Verfasser der Heiligen Schrift aus ihren eigenen Werken vorzulesen. Dann hätten die himmlischen Heerscharen ein Kabarett und sie ein angemessenes Fegefeuer. Aber das ist natürlich eine höchst irdische, etwas boshafte Projektion ...

Weil der Humor mit Realitätssinn verbunden ist, haust er – wie der Hofnarr an den Königshöfen – unmittelbar neben der übersteigerten Erhabenheit und der überschwenglichen Phrase. „Weißt Du“, hat mir ein alter Pfarrer gesagt, „man muß manche kirchlichen Ergüsse schon kritisch lesen. Ich nehme die Texte immer her und sage nach jedem Satz ‚wie das der liebe Jesus so schön gesagt hat‘ – und dann wird manches unwichtiger ...“ Der Humor holt auf den Boden, was zu weit droben ist. Auch und vor allem uns selbst. Im Humor wird das Ich nicht in allem ganz ernstgenommen. Darum ist die heute so verbissene Identitätssuche so humorlos.

3. Und das Dritte in diesem Rezept ist ein Schuß Wohlwollen. Ich sage lieber „Wohlwollen“ als das undifferenzierte Wort „Liebe“. Im Neuen Testament gibt es zwei Worte für „Liebe“: „filein“ – die Liebe der Sympathie, „agapàn“, die Liebe des Wohlwollens. Das zweite reicht weiter als die spontane Zuneigung. Darum hat Jesus gesagt „agapàte“ die Feinde, die Unsympathischen. Dieses Wohlwollen gehört zum Humor der Wärme. Man findet es bei jedem guten Karikaturisten. Bei Deix findet man es nicht. Das ist bloß Verriß. Man findet das Wohlwollen bei den herzerfrischenden Kabarettisten, die immer seltener werden. Ohne diesen Schuß Wohlwollen kann in keiner Schulklasse Humor aufkommen.

Das ist das Rezept für die Grundlagen des Humors, der gottgewollten Fröhlichkeit: Erhelltes Dasein, nüchternen Blick für die Realität und ein kräftiger Schuß Wohlwollen. Und das wünsche ich Ihnen, weil der Humor weder didaktisch noch methodisch eingebaut werden kann, aber für ein Klassenklima sehr bedeutungsvoll werden kann. Und ich bete um etwas mehr Fröhlichkeit in der Kirche, weil eine mit Humor gewürzte Verkündigung oft viel mehr Chancen hätte als so manches computerreife Pastoralprogramm. Wir dienen einem Herrn, der die Fröhlichkeit will.